

2 Positionspapier Cannabis
5 feel-ok.at und Cannabis
6 §13-Info als Kurzvideo
7 CANreduce Online-Hilfe
9 Bücher über Cannabis



Yes, we ... CAN ...?

Spanien, die USA, Uruguay, Kanada, Luxemburg, ... die haben es schon, die Niederlande sind seit Jahrzehnten ein Sonderfall, die Schweiz arbeitet gerade dran, in Deutschland beginnt die Diskussion darüber ...

Die Rede ist von einer gesetzlichen Regulation von Cannabis(produkten) anstelle des Verbots. In immer mehr Ländern spricht sich nicht nur eine große Zahl von Fachleuten dafür aus, sondern es gibt inzwischen auch Mehrheiten in der Bevölkerung, die dies befürworten. Die Österreichische ARGE Suchtvorbeugung hat ihre Fachtagung im Oktober dieses Jahres dem Thema Cannabis gewidmet und bei dieser Gelegenheit ein Positionspapier vorgelegt. Wir berichten im aktuellen Newsletter kurz darüber und legen allen an der Thematik Interessierten nahe, einen Blick in das Papier zu werfen und sich selbst eine Meinung zur Regulation von Cannabis zu bilden.

Ihr kontakt+co-Team!

Über Cannabis sprechen

Erste Schritte auf dem Weg zur gesetzlichen Regulierung



Vom 18.-21. Oktober 2021 hat die Fachstelle Niederösterreich im Namen der Österreichischen ARGE Suchtvorbeugung zur alljährlichen Fachtagung geladen.

„**Brennpunkt Cannabis**“ bot die Gelegenheit, die umstrittene Thematik fachlich von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Zugleich kann die Tagung als Kick-off-Event der ARGE gesehen werden, in Österreich anhand eines **Positionspapiers** eine breitere Diskussion anzuregen, mit dem Ziel einer neuen gesetzlichen Regulierung von Cannabis.

Es erfolgt jetzt noch ein letzter Feinschliff, aber in Bälde sollte das Papier auf www.suchtvorbeugung.net zum Download zur Verfügung stehen. Hier eine kurze Vorschau.

Ausgangslage und Ziel

Seit Jahrzehnten schwelt die Frage einer angemessenen rechtlichen und gesellschaftlichen Handhabung von Cannabis. Vor dem Hintergrund vielfältiger internationaler Entwicklungen in diesem Bereich hat sich nun auch die Österreichische ARGE Suchtvorbeugung dem Thema zugewandt.

Ziel ist eine Verbesserung der derzeitigen Situation. Dies ist auch Inhalt und Zweck des vorgelegten Positionspapiers. Dieses liefert eine gute Grundlage für die Diskussion, Entscheidung und Planung einer Regulation von Cannabis.

Das Positionspapier richtet sich sowohl an Fachleute als auch an Personen aus Politik und öffentlicher Verwaltung. Eine prägnante Zusammenschau des aktuellen Wissensstandes soll eingangs den Boden bereiten, um sich überhaupt auf das Thema einzulassen und Scheuklappen abzulegen. Es geht darum, sich abseits festgefahrener und teilweise vielleicht auch überholter Standpunkte mit einer gewisse Offenheit auf eine konstruktive Diskussion einzulassen.

Eckpunkte der Regulation

Das Papier enthält noch keine detaillierten Vorschläge zur konkreten Umsetzung. Diese sollen erst in einem eigenen Arbeitsschritt unter Einbindung der relevanten Systempartner erstellt werden.

Allerdings geht das Positionspapier von einigen Eckpunkten aus, wie z.B. der Grundannahme, dass ein Cannabismarkt strikt zu regulieren und zu kontrollieren ist: Ein „freier Markt“, der ungehemmt von wirtschaftlichen Interessen bestimmt wird, ist unbedingt zu vermeiden.



Zugang zu Cannabis

Dieser soll unter folgenden Voraussetzungen ermöglicht werden:

- nur für definierte Zielgruppen (Altersgrenze / Jugendschutz)
- mit Produktsicherheit und Konsument:innenschutz
- ohne Kriminalisierung und Stigmatisierung
- mit verbesserten Möglichkeiten für Suchtprävention, Früherkennung und Frühintervention sowie Suchthilfe

Themen

Das Positionspapier enthält Kapitel zu folgenden Themenbereichen, wobei primär all die Fragen aufgeworfen werden, die es sorgsam zu bearbeiten und zu klären gilt, als dass bereits detaillierte Antworten geliefert werden.

- Prävention, Beratung, Jugendschutz
- Herstellung und Qualitätssicherung, Abgabe
- Werbe- und Konsumbeschränkungen
- Eigenanbau
- Strafverfolgung
- Einführung mit Pilotphase und Evaluation



Rechtliches

Die rechtliche Situation in Österreich hinsichtlich „Cannabis“ erscheint auf den ersten Blick einfach, auf den zweiten Blick kompliziert, und zwar so kompliziert, dass die Thematik an dieser Stelle gar nicht wirklich ausgeführt werden kann. Das Problem beginnt schon damit, das vorab im Detail zu definieren wäre, was jeweils genau gemeint ist: Die Pflanze, ein bestimmter Bestandteil, eine bestimmte Substanz?

Daher jetzt nur eine grundsätzliche Bemerkung zu etwaigen künftigen Entwicklungen.

Ob sich an der bestehenden rechtlichen Regelung, nämlich salopp gesagt dem Verbot von Cannabis (mit einem THC-Gehalt von über 0,3%) demnächst oder in ferner Zukunft etwas ändern wird oder gar nicht, wird von Fachleuten recht unterschiedlich beurteilt. Die einen erwarten, dass das ziemlich rasch gehen dürfte, und zwar dann, wenn demnächst einige weitere EU-Länder vom Verbot zur Regulation übergehen sollten und im Speziellen, wenn das in Deutschland geschieht. In diesem Fall, und der könnte verhältnismäßig rasch eintreten, spricht vieles dafür, dass Österreich gleich mit- bzw. nachzieht.

Andere Expert:innen verweisen auf die internationalen rechtlichen Rahmenbedingungen, wie die UN Single Convention (1961), auf die sich auch das österreichische Suchtmittelgesetz bezieht, und deren Änderungen als ein äußerst langfristiges bis aussichtsloses Unterfangen eingeschätzt wird.

In der Praxis dürften die Würfel allerdings auf politischer und wirtschaftlicher Ebene fallen, und sei es auch um

den Preis bemerkenswerter Ungereimtheiten. So sind z.B. die USA auf dem internationalen Parkett ein eiserner Verfechter der UN Single Convention und des damit verbundenen Cannabis-Verbots. Zugleich ist in mittlerweile bereits 18 US-Bundestaaten ein überaus rühiger legaler freier Markt etabliert, und dies ist offensichtlich problemlos möglich. Man sieht: Wenn die richtigen bzw. wichtigen Leute etwas wollen, dann finden sich auch jederzeit entsprechende Hintertürchen im Gesetzesgefüge.

Stand der Wissenschaft

Auch die Forschungslage zu Cannabis wäre eigentlich ein eigenes Kapitel für sich, leider kein erfreuliches. Der Befund ist nämlich ziemlich vernichtend: Es gibt zwar Berge von Studien, aber keinerlei Abstimmung der Forschenden untereinander. Alle „kochen nur ihre eigene Suppe“, sodass kaum eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse möglich ist. Unterschiedliche oder ähnliche Ergebnisse können eine Vielzahl von Gründen haben, die sich aus den mehr oder weniger voneinander abwei-



chenden Studiensettings ergeben (Alter, Teilnehmer:innen, Methoden, usw.). Ein unkoordinierter Wust an Forschung produziert leider nur eine bescheidene Menge an übergreifend stichhaltigen Erkenntnissen. Zusammengefasst ist aber Folgendes mit hoher wissenschaftlicher Beweiskraft abgesichert:

Chronischer Cannabis-Konsum ist vor allem im Jugendalter zu vermeiden (Wachstumsphase des Gehirns), da er zu bleibenden Beeinträchtigungen der Gedächtnisleistung, der Verlangsamung bei der Bearbeitung von Aufgaben, eine verringerte Intelligenzentwicklung und Aufmerksamkeitsproblemen führt.

Stolperstein „Interessenskonflikte“?

Rechtliche und wissenschaftliche Aspekte mögen in der Frage der künftigen Handhabung hineinwirken, die eigentliche Schauplätze der Entscheidung dürften aber Gesellschaft und Wirtschaft sein. Kaum regt sich nämlich eine Debatte um ein Abrücken vom Verbot zur Regulation, erwachen Befürworter und Gegner aus ihrem „Stand-by-Modus“ und Mobilisieren die Geschütze.

Einerseits geht es oft im Hintergrund darum, handfeste finanzielle Interessen zu vertreten. Die einen haben vieles zu gewinnen, nämlich z.B. satte Profite aus einem erblühenden Cannabismarkt, die anderen stemmen sich dagegen, dass Gelder, die viele Jahrzehnte lang in die Bekämpfung des illegalen Marktes geflossen sind, künftig vielleicht umgeschichtet werden und für die eigenen Reihen verloren gehen könnten.

Stolperstein „Ehre und Ideologien“?

Zum anderen wollen alle in diesem Streit prinzipiell triumphieren oder zumindest ja nicht das Gesicht verlieren. Seit so vielen Jahren steht man sich unversöhnlich im Grabenkampf gegenüber, dass die Gegner kaum mehr anders können, als verbissen um jeden Meter zu kämpfen und dem Gegenüber nur ja keinen Sieg zu ermöglichen. Der Verlust des Status quo wäre z.B. für die „Verbotspartei“ auch ein Urteilspruch über viele Jahre harter Arbeit, die damit rückblickend als sinnlos erscheinen würde. Und die Befürworter wurden schon so oft zurückgeworfen, dass ihnen allein schon die Aussicht auf ein greifbares

Ende des Verbots eine wunderbar süße Genugtuung bereiten muss und beflügelt. Und daher ist es leider wahrscheinlich, dass die kommende Debatte nicht mit Maß und Ziel und sachlichen Argumenten geführt wird, sondern weiterhin wie seit 1960 immer und immer wieder mit publikumswirksamen Propaganda-Keulen, die man sich wechselseitig um die Ohren haut. Möglichst krasse Einzelfälle schlimmer Schäden durch Cannabis bzw. durch dessen Verbot werden herausgekratzt, bis hin zu Todesfällen, um Ängste oder Erregung über Ungerechtigkeiten zu schüren. Und das wohl mit Erfolg: Für die Medien ist dergleichen ein gefundenes Fressen, die Streithälse beherrschen die Bühne. Konstruktive Stimmen, die den besonnenen Mittelweg einer gut durchdachten und verantwortungsvoll umgesetzten Regulation vertreten, verschwinden im Hintergrund. Erreicht das Thema die politische Ebene, ist es emotional bereits so aufgeheizt, dass sofort die taktische Lagerbildung beginnt, alle sich in ihren Positionen versteifen und nur noch gestritten wird. Was am Ende herauskommt, ist von tagespolitischen Kräfteverhältnissen bestimmt und entsprechend ungewiss.

feel-ok.at

Das gut genutzte Online-Portal für Jugendliche bietet auch Informationen zu Cannabis und Methoden zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Die Internetplattform bündelt in jugendgerechter Sprache Fachwissen über viele gesundheits- und gesellschaftsrelevante Themen in Form von Texten, Spielen und Tests. Kostenlose Unterlagen für den Unterricht ermöglichen Lehrpersonen **feel-ok** mit wenig Aufwand zu nutzen. Zahlreiche wissenschaftliche Studien haben bis heute zur Qualitätsoptimierung von feelok beigetragen.

feel-ok.at ist ein internetbasiertes Interventionsprogramm für Jugendliche, das von Styria vitalis österreichweit koordiniert wird. Entwickler ist RADIX - Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention. feel-ok wird bis heute weitgehend mit öffentlichen Geldern finanziert. Die Verwendung von **feel-ok** ist kostenlos und frei von kommerzieller Werbung.

feel-ok.at richtet sich nicht nur an Jugendliche.

Eigene Unterkapitel liefern Inhalte für **Lehrpersonen und Multiplikator:innen** sowie für **Eltern**.

The screenshot displays the feel-ok.at website. At the top, the logo 'feel-ok.at' is visible, along with navigation links for 'JUGENDLICHE', 'LEHRPERSONEN UND MULTIPLIKATOREN', and 'ELTERN'. A red arrow points to the 'LEHRPERSONEN UND MULTIPLIKATOREN' link, and a blue arrow points to the 'ELTERN' link. Below the header, there are several menu items: 'JOB & FREIZEIT', 'GENUSS & SUCHT', 'KONFLIKT & KRISE', 'KÖRPER & PSYCHE', 'ZUKUNFT & GESELLSCHAFT', 'HILFE', and 'VIDEOS & GAMES'. The main content area is titled 'CANNABIS IM ÜBERBLICK' and contains six cards:

- FRAGEN UND ANTWORTEN**: Antworten zu all deinen Fragen rund ums Thema Cannabis.
- LEITERSPIEL**: Je mehr du weißt, umso weiter kommst du.
- CANNABIS-CHECK**: Alles im grünen Bereich?
- VIDEOCLIPS**: Kiffen – es geht auch ohne!
- GUT ZU WISSEN**: Wie wirkt Cannabis? Warum ist man süchtig? Ist Cannabis gefährlich? Was sagt das Gesetz?
- RISIKEN REDUZIEREN**: Safer Use Regeln, Notfall und Mischkonsum

On the right side, there is a sidebar with a 'BERATUNG UND HILFE für Jugendliche' section, a 'Fokus' section with 'Tests Stress' (including a sub-section 'Wie hoch ist dein Stressrisiko?'), and an 'Onlinewelt Tipps und Tricks mit Google' section (including a sub-section 'Hast du manchmal Mühe im Internet das zu finden, was du suchst?').

Helfen
Statt Strafen



§13 VIDEO-TUTORIAL



kontaktco
SUCHTPRÄVENTION · JUGENDROTHERIFF

In Zusammenarbeit mit:
Schulärztlicher Dienst
Schulpsychologischer Dienst
Suchthilfe Tirol

Landläufig als „Drogenvorfall“ bezeichnete Ereignisse an Schulen sind in Österreich nach einem bestimmten und bewährten Prozedere abzuwickeln, welches vom §13 Suchtmittelgesetz ausgeht. Da solche Vorfälle zwar früher oder später in jeder weiterführenden Schule vorkommen, zugleich aber auch nicht gerade zum Schulalltag

gehören, gerät die rechtlich und pädagogisch richtige Handhabung leicht in Vergessenheit. Daher steht nun neben **www.13er.info** auch ein **Video** zur Verfügung, in dem externe Tiroler Ansprechpartner:innen der Schulen für solche Vorkommnisse knapp zusammengefasst und gut verständlich erklären, was zu tun ist.

Zum §13 Videotutorial: www.kontaktco.at >>> auf der Startseite unter „Specials“



CAN
reduce

Willkommen bei CANreduce

www.canreduce.at

CANreduce

Der Konsum von Cannabis kann in verschiedenen Lebensbereichen zu Problemen führen. Viele regelmäßig Konsumierende möchten ihren Konsum verringern oder ganz damit aufhören. Nicht allen fällt dies leicht.

CANreduce ist ein ausschließlich online durchgeführter Kurs, der Unterstützung bei der Umsetzung dieses Vorhabens bietet.

Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit wurde in wissenschaftlichen Studien belegt.

6-Wochen-Kurs

Der Kurs besteht aus einem Konsumtagebuch, **8 Modulen** und wissenschaftlichen Informationen zu Cannabis. Die einzelnen Themen helfen bei der Verringerung des Konsums oder beim Versuch diesen zu beenden.

Ziel ist, möglichst viele dieser Themen während der Kursdauer von **6 Wochen** zu bearbeiten. Dies erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit.

Vorteile: Der Kurs ...

... **hilft**, mit problematischen Situationen umzugehen (Konsumverlangen, Risikosituationen).

... ist **kostenlos**.

... ist **anonym**. Die Daten für den Kurs sind auf Servern in der Schweiz hinterlegt, der Zugang ist passwortgeschützt und SSL-verschlüsselt (256-Bit).

... kann **jederzeit und überall** genutzt werden, vieles geht auch gut auf einem Tablet oder Smartphone.

Wichtig ist, genügend Zeit aufzuwenden, um die Inhalte durchzugehen.



In einem ansprechenden **Video** begleitet eine Mitarbeiterin des Instituts für Suchtprävention Wien die Nutzer:innen durch den Kurs.

Teilnahme

- **kostenlos**
- **anonym**

Das Einverständnis zur Teilnahme kann jederzeit und ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Voraussetzungen sind:

- Deutschkenntnisse
- Mindestalter: 16 Jahre
- Zugang zum Internet (PC, Tablet oder Smartphone)

Infos zur Behandlung von Cannabisabhängigkeit durch eine fachärztliche Person oder zu Beratungsstellen finden sich auf der Website unter: Beratung

Die Teilnahme an diesem Programm ersetzt kein fachärztliches Angebot. Beim Auftreten von akuten Entzugssymptomen oder anderen gesundheitlichen Problemen während und nach dem Programm raten wir Ihnen, eine fachärztliche Person unabhängig vom Programm aufzusuchen.

Schweigepflicht/Datenschutz

Alle Personen, die an der Durchführung dieses Kurses beteiligt sind, unterstehen der Schweigepflicht und sind dem Datenschutzgeheimnis verpflichtet.

Erstellt wurde der Kurs von der ARUD, dem Zentrum für Suchtmedizin in Zürich, und dem ISGF (Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung), er wird auf der Website CANreduce.at vom Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien angeboten. Der Kurs wurde von der Ethikkommission Zürich als ethisch unbedenklich eingestuft.

CANreduce ist CE-zertifiziert und als Medizinprodukt der Klasse 1 im österreichischen Medizinprodukteregister eingetragen.

Ansprechperson Programmentwicklung:

Mag.a Dr.in Doris Malischnig
Institut für Suchtprävention Wien
Tel.: +43 1 4000-87321
doris.malischnig@sd-wien.at

Cannabis-Literatur

Der Buchmarkt kann auch als ein gewisser Trendanzeiger gesehen werden, und somit ist es nicht uninteressant, was unter dem Suchwort „Cannabis“ bei einem namhaften Online-Händler an deutschsprachigen Titeln gelistet wird (hier eine kurze Beispielsammlung):

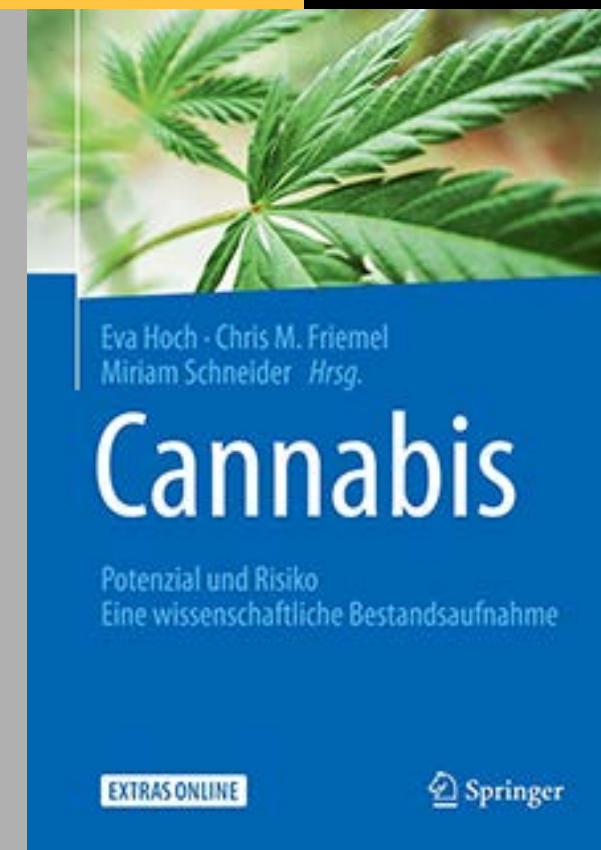
Ganzheitliche Heilung mit Cannabis
 Cannabis-Extraktion
 Hanfanbau mit System
 Cannabis als Medizin
 Cannabis Rezepte
 Cannabis – Verordnungshilfe für Ärzte
 CBD Das Cannabidiol Buch
 Cannabis Therapie in der Praxis
 Die Kunst des Highs
 Cannabis zu Hause anbauen
 Cannabis in der Apotheke
 Marihuana anbauen leicht gemacht
 Rauschzeichen: Cannabis
 Die Behandlung mit Cannabis
 Bong Appetit – Kochen mit Cannabis
 Die Cannabis-Lüge
 Cannabis Malbuch
 Cannabis For Dummies
 Cannabis Business Startup

Man sieht, dass Cannabis-Produkte einerseits in der Medizin zunehmend zum

Thema werden, wobei hierzu gleich anzumerken ist, dass die Forschungslage zur Wirksamkeit dünn und der Hype wissenschaftlich nicht wirklich zu begründen ist. Eine zweite Kategorie von Büchern lässt erkennen, dass Cannabis als Lifestyle-Produkt beträchtlichen Anklang findet, Kochen u.a. mit Cannabis liegen stark im Trend. Auch CBD ist weiterhin ziemlich angesagt, ungeachtet dessen, dass handelsübliche Produkte in der Regel nur Placebo-Effekte haben. Eine dritte recht umfängliche Gruppe von Cannabis-Literatur befasst sich erwartungsgemäß mit dem Eigenanbau. Insgesamt verströmen viele dieser Bücher eine positive bis manchmal schwer erträgliche Grundstimmung im Sinne von „Cannabis kommt, und alles wird gut“. Cannabis-kritische Literatur taucht auch auf, allerdings vergleichsweise dünn gesät.

Fachbücher im eigentlichen Sinn scheinen eher selten auf, das mag aber auch daran liegen, dass deren Verkauf eher noch über den klassischen Buchhandel stattfindet.

Auf ein relativ aktuelles Fachbuch aus dem Jahr 2017 sei rechterhand kurz hingewiesen. Es bietet eine gute, wenn gleich nicht ganz einfach lesbare Zusammenschau des derzeitigen Forschungsstands zum Thema Cannabis.



Impressum: kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
 Mag. Sandra Aufhammer, Mag. Gerhard Gollner, Dipl.-Päd.in BA
 Simone Heller, MMag. Harald Golser, MMag. Gregor Herrmann
 Anschrift: Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck
 Tel. 0512/585730 | Fax 0512/585730-20
 office@kontaktco.at | www.kontaktco.at

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
 ist seit 1996 im Auftrag des Landes Tirol tätig.
 Die Fachstelle ist in der Trägerschaft Rotes Kreuz/
 Jugendrotkreuz eingerichtet.

Aufgaben:

- Information, Fachberatung und Bildungsarbeit
- Servicestelle für Materialien etc
- Projekt- und Programmentwicklung
- Vernetzung und Koordination
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppen:

Familie, Schule, Jugendarbeit, Gemeinde, Arbeitswelt